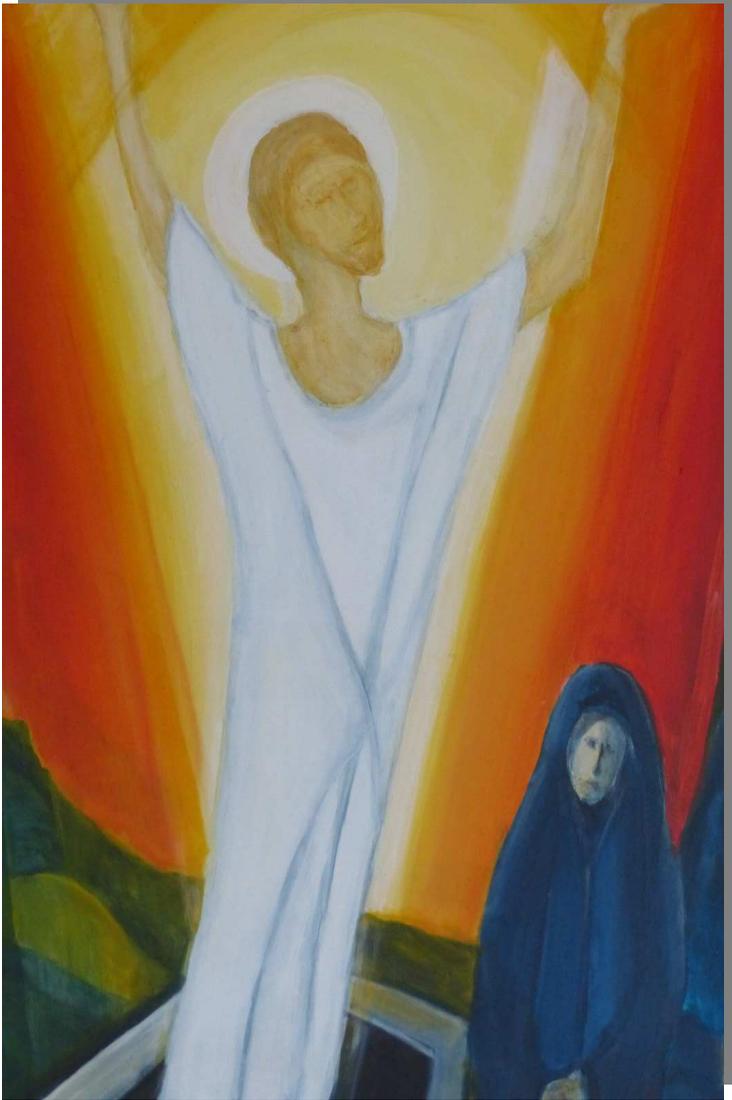


Ausgangsbeschränkung – Ausblick

von Palmsonntag bis Ostern



Auferstehungsdarstellung
in der kath. Kirche in Lichtenau

Palmsonntag

Der Einzug in Jerusalem. Als sie sich Jerusalem näherten und nach Betfage am Ölberg kamen, schickte Jesus zwei Jünger aus und sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt; dort werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Fohlen bei ihr. Bindet sie los und bringt sie zu mir!

Und wenn euch jemand zur Rede stellt, dann sagt: Der Herr braucht sie, er lässt sie aber bald zurückbringen. Das ist geschehen, damit sich erfüllte, was durch den Propheten gesagt worden ist:

Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist sanftmütig und er reitet auf einer Eselin und auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers. Die Jünger gingen und taten, wie Jesus ihnen aufgetragen hatte. Sie brachten die Eselin und das Fohlen, legten ihre Kleider auf sie und er setzte sich darauf.

Viele Menschen breiteten ihre Kleider auf dem Weg aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Leute aber, die vor ihm hergingen und die ihm nachfolgten, riefen: Hosanna dem Sohn Davids! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe!

Als er in Jerusalem einzog, erbebte die ganze Stadt und man fragte: Wer ist dieser? Die Leute sagten: Das ist der Prophet Jesus von Nazaret in Galiläa.

Matthäus 21,1-11, Einheitsübersetzung 2016



Auslegung zum Palmsonntag von Irene Conraths

Da geht Jesus auf Jerusalem zu, die Stadt, die für das Volk Israel, also für die Juden, eine so große Bedeutung hat. Jesus hat während seines gesamten öffentlichen Wirkens noch nicht in Jerusalem gesprochen. Wenn wir in eine große, bedeutende Stadt kommen und haben einen Auftrag, würden wir uns in dieser Situation keine Gedanken darüber machen: was will ich sagen, wohin soll ich in der Stadt gehen und bin ich gut vorbereitet?

Jesus scheint andere Gedanken gehabt zu haben. Er schickt seine Freunde los um einen Esel zu holen, damit er darauf in die Stadt reiten kann. Ein Esel ist ein wertvolles Tier für die Menschen, er kann in unwegsamem Gelände laufen, er trägt Lasten und zieht auch mal einen Pflug. Doch der Esel gilt, als Einhufer, auch als unreines Tier, er durfte somit nicht gegessen und nicht Gott geopfert werden. Bei einer Führung durch den Nürnberger Tierpark erzählte der Zoopädagoge den Kindern, dass es sicher auch so war, dass Esel nicht innerhalb der Heiligen Stadt leben durften und immer vor den Stadttoren angebunden wurden. Wenn wir dies im Kopf haben, und dann auch noch wissen, dass sich damit ein Wort des Propheten Sacharja des Alten Testaments erfüllt, was bedeutet dann dieser triumphale Einzug Jesu in die Stadt und auf dem Esel sitzend? Müssten die Menschen dies nicht als Provokation empfinden? Doch es kommt anders! Sie jubeln ihm zu. Ja, sie jubeln nicht nur einfach so, sie rufen ihm entgegen: „Hosanna!“, ein Wort aus dem Hebräischen, das man mit „Hilf doch!“ übersetzen kann. Sie rufen: „Hosanna, in der Höhe!“ und damit zeigen sie deutlich, dass Jesus der Messias, der Retter ist und ihr „Hilf doch!“ an Gott gesprochen ist.

Der heutige Tag ist der Gedenktag an diesen Einzug Jesu und heute wird dies in allen Gemeinden als feierlicher Gottesdienst begangen. In allen Gemeinden? Heute? Nein, es gibt eine „Ausgangsbeschränkung“ auf der ganzen Welt.

„Ausgangsbeschränkung“ ein Wort, das sich nach dem geschlossenen Vollzug schon fast wie Freiheit anhört, aber in dieser Zeit der Corona Pandemie wie Gefangenschaft für alle Menschen empfunden wird.

Rufen wir an diesem Tag (Palmsonntag) und in dieser Woche auch einmal laut: „Hosanna!“, „Hosanna, in der Höhe!“ und vertrauen auf Gott.

Gründonnerstag Fußwaschung

Es war vor dem Paschafest. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung. Es fand ein Mahl statt und der Teufel hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, schon ins Herz gegeben, ihn auszuliefern.

Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte, stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch. Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war. Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: Du, Herr, willst mir die Füße waschen? Jesus sagte zu ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen. Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir. Da sagte Simon Petrus zu ihm: Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.

Jesus sagte zu ihm: Wer vom Bad kommt, ist ganz rein und braucht sich nur noch die Füße zu waschen. Auch ihr seid rein, aber nicht alle. Er wusste nämlich, wer ihn ausliefern würde; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein.

Als er ihnen die Füße gewaschen, sein Gewand wieder angelegt und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen: Begreift ihr, was ich an euch getan habe? Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe. Amen, amen, ich sage euch: Der Sklave ist nicht größer als sein Herr und der Abgesandte ist nicht größer als der, der ihn gesandt hat.



Auslegung zum Gründonnerstag von Sebastian Lesch

„Was würdest Du tun, wenn Du nur noch einen Tag zu leben hättest?“ - so ähnlich habe ich meine Schüler einmal gefragt. Es kamen verschiedene Antworten darauf. Die Einen hätten gerne noch etwas ganz Verrücktes gemacht, noch mal das Leben richtig ausgenutzt, es knallen lassen. Die Anderen hätten die übrig gebliebene Zeit ihren Familien und Freunden geschenkt. Wieder andere antworteten, dass sie aus Angst und Unsicherheit nichts machen könnten.

„Was würdest Du tun, wenn Du nur noch einen Tag zu leben hättest?“ Natürlich ist das eine theoretische Frage. Niemand von uns wird sie wirklich beantworten können. Aber eines ist vielen Menschen in den vergangenen Wochen durch die Ausbreitung des Corona-Virus auf schlimme Weise wieder einmal bewusst geworden: wie schnell sich das Leben ändern oder sogar zu Ende gehen kann, wie jäh wir mit unserer Endlichkeit konfrontiert werden.

Noch einen Tag zu leben – was würden Sie tun? Vielleicht doch nicht nur ein theoretischer Gedanke, sondern eine Frage, die unser Wertesystem ausloten will. Was ist mir absolut wichtig in meinem Leben? Worauf kommt es mir unbedingt an? Was soll auf alle Fälle von mir bleiben?

Am Gründonnerstag schauen wir auf einen, der noch einen knappen Tag zu leben hat. Heute rundet er sein Leben ab, auch (und gerade) weil es am anderen Tag grausam abbrechen wird. Jesus ist es. Als „seine Stunde gekommen war“, vollzieht er an seinen Freunden den Dienst eines Sklaven. Wo die anderen Evangelisten vom Letzten Abendmahl berichten, erzählt das Johannesevangelium von der Fußwaschung. In dieser entscheidenden Stunde büchst Jesus nicht aus. Er kneift und verzweifelt nicht. Vielmehr verschenkt er sich. Johannes drückt es fast feierlich aus: „Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung.“ Er weicht nicht aus. Er verdichtet vielmehr sein Leben auf eindringliche Weise. Ein Leben für „die Seinen“, wie es so wunderbar vertraut heißt.

Leben nicht für sich behalten, sondern es einsetzen. Leben nicht klammern, sondern es verschenken. Was könnte man stattdessen alles tun – gerade in der letzten Stunde? Doch Jesus ist der, der bis in den Tod hinein liebt.

Ich hoffe und wünsche, dass von Ihm immer neu die Kraft ausgeht, uns anderen zuzuwenden. Bis zu dem Zeitpunkt, an dem auch „unsere Stunde gekommen“ ist.

Karfreitag

Jesu Kreuzigung und Tod und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König.

Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.

Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena.

Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied.

Weil es aber Rüsttag war und die Leichname nicht am Kreuz bleiben sollten den Sabbat über – denn dieser Sabbat war ein hoher Festtag –, baten die Juden Pilatus, dass ihnen die Beine gebrochen und sie abgenommen würden. Da kamen die Soldaten und brachen dem ersten die Beine und auch dem andern, der mit ihm gekreuzigt war. Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht; sondern einer der Soldaten stieß mit einer Lanze in seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr, und er weiß, dass er die Wahrheit sagt, damit auch ihr glaubt. Denn das ist geschehen, damit die Schrift erfüllt würde (2. Mose 12,46): »Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen.« Und ein anderes Schriftwort sagt (Sacharja 12,10): »Sie werden auf den sehen, den sie durchbohrt haben.«

Jesu Grablegung

Danach bat Josef von Arimathäa, der ein Jünger Jesu war, doch heimlich, aus Furcht vor den Juden, den Pilatus, dass er den Leichnam Jesu abnehmen dürfe. Und Pilatus erlaubte es. Da kam er und nahm den Leichnam Jesu ab. Es kam aber auch Nikodemus, der vormals in der Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte Myrrhe gemischt mit Aloe, etwa hundert Pfund. Da nahmen sie den Leichnam Jesu und banden ihn in Leinentücher mit Spezereien, wie die Juden zu begraben pflegen. Es war aber an der Stätte, wo er gekreuzigt wurde, ein Garten und im Garten ein neues Grab, in das noch nie jemand gelegt worden war. Dahin legten sie Jesus wegen des Rüsttags der Juden, weil das Grab nahe war.

Johannes 19, 16-42
Lutherbibel 2017



Auslegung zum Karfreitag von Stephan Rühr

Vielleicht hilft uns in dieser Stunde, liebe Gefangene, wenn wir uns zunächst sagen: Wir müssen Gott nicht verstehen. Wir müssen nicht verstehen, warum damals am Karfreitag alles so geschah, wie es geschehen ist. Auch Jesus hat es nicht verstanden. Noch kurz vor seinem Tod bat er darum, dass Gott ihm den Kelch ersparen möge. Das hat Gott nicht. Dagegen hat sich Jesus nicht aufgelehnt wie viele seiner Jünger, sondern er hat es angenommen. Er hat Gott mehr vertraut als seinen Wünschen und seinem Wollen. Im Gegensatz zu vielen Jüngern, die sich lieber aus dem Staub gemacht haben. Ein paar Frauen waren die Einzigen, die Jesus bis zum letzten Augenblick beistanden. Und ein Jünger mit Namen Johannes. Viele sind das nicht.

Das Vertrauen Jesu in den letzten Stunden ist ein höheres Verstehen. Ich weiß es nicht, heißt das, aber ich traue Gott zu, dass er weiß, was er tut – mit mir tut. Aus diesem Vertrauen kamen Jesu Kräfte. Aus diesem Vertrauen kommt auch eine Liedzeile in unserem Gesangbuch, die uns diese Todesstunde etwas leichter machen kann. Da dichtet einer (EG 87,5): Deine Angst kommt uns zugute. So ähnlich hat es Paul Gerhardt auch gedichtet (EG 85,9): Nimm mir, Herr, meine Angst, wie dein Vater sie dir genommen hat. Wenn wir einmal von den vielen Deutungen des Todes Jesu absehen, bleibt uns noch diese: Was Jesus mit Gottes Hilfe überstanden hat, werden wir mit Gottes Hilfe auch überstehen.

Oft ist es die Angst, die uns lähmt. Wir möchten dann nicht hören oder sehen, was uns ängstigt oder was andere ängstigt. Wir wollen dem dann lieber aus dem Weg gehen, was unser Herz schnell klopfen lässt. Manchmal fürchten wir, jemandem zu begegnen, der Angst hat. Dafür will uns diese Stunde beruhigen, liebe Gefangene. Wir können erkennen, wie ängstlich Jesus oft war – und können erfühlen, wie sein Vertrauen ihm etwas von der Angst genommen hat. Seine Angst soll uns zu Gute kommen. Weil Gott sie ihm nahm. Weil Gott ihn begleitete, ihm nahe blieb.

Kein Augenblick des Lebens, erst recht kein ängstlicher, fällt aus der Fürsorge Gottes heraus. Angst ist nicht Abwesenheit Gottes. Angst ist mir Zeichen zu sagen: Nimm dich meiner an, Gott. Mein Vertrauen, das hat Gott versprochen, wird eine große Belohnung haben. Wir werden ruhiger, auch tapferer. Mit Gottes Hilfe.



Ostern - Auferstehung

Jesus zeigt sich sieben Jüngern am See von Tiberias. Später zeigte sich Jesus seinen Jüngern noch einmal am See von Tiberias. Das geschah so: Einige von ihnen waren dort am See beisammen – Simon Petrus, Thomas, der auch Zwilling genannt wurde, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne von Zebedäus und zwei andere Jünger. Simon Petrus sagte zu den anderen: »Ich gehe fischen!« »Wir kommen mit«, sagten sie. Gemeinsam gingen sie zum See und stiegen ins Boot; aber während der ganzen Nacht fingen sie nichts. Es wurde schon Morgen, da stand Jesus am Ufer. Die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war. Er redete sie an: »Kinder, habt ihr nicht ein paar Fische?« »Nein, keinen einzigen!«, antworteten sie.

Er sagte zu ihnen: »Werft euer Netz an der rechten Bootsseite aus! Dort werdet ihr welche finden.« Sie warfen das Netz aus und fingen so viele Fische, dass sie das Netz nicht ins Boot ziehen konnten. Der Jünger, den Jesus besonders lieb hatte, sagte zu Petrus: »Es ist der Herr!« Als Simon Petrus das hörte, warf er sich das Obergewand über, band es hoch und sprang ins Wasser. Er hatte es nämlich zum Arbeiten abgelegt. Die anderen Jünger ruderten das Boot an Land – es waren noch etwa hundert Meter – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her.

Johannes 20, 1-9, Gute Nachricht



Gedanken zu Ostern vom Seelsorgeteam

Sehen und glauben!

Liebe Brüder, in diesen Zeiten braucht es doch mehr, als „nur“ sehen und dann einfach glauben. Wir sind doch Kopfmenschen, zumindest viele von uns, wir brauchen Beweise um etwas zu glauben. Es braucht Fakten – schwarz auf weiß!

Das brauchten Simon und der andere Jünger damals auch, sie wollten mit eigenen Augen sehen, was geschehen war. Dann konnten sie glauben: „Jesus lebt!“

Sind wir aber nicht manchmal auch Gefühlsmenschen und handeln aus dem „Bauch“ heraus?

Unser Gefühl sagt: „Jesus ist auferstanden, er ist mitten unter uns!“ Unser Kopf spricht: „Wir dürfen uns in dieser Krise nicht sehen, wir können nicht zu Ihnen in die JVA kommen und mit Ihnen Gottesdienst feiern, aber wir können aneinander denken und füreinander beten.“

So wünschen wir Ihnen ein Fest der Auferstehung und Freude und bleiben im Gebet mit Ihnen und Ihren Familien verbunden.





Gefängnisseelsorgeteam Lichtenau

Irene Conraths, Religionslehrerin und Gemeindereferentin
(katholisch)

Sebastian Lesch, Pfarrvikar (katholisch)

Stephan Rühr, Pfarrer (evangelisch)